



Wolke, Büttenpapier, Metall, 2012

träglich erlebbar. Auch ikonographisch ist die Antike in ihrem Werk durch Wesen der griechisch-römischen Mythologie präsent: Götter ebenso wie Musen oder die tragische Gestalt der Gorgo Medusa.

Und schließlich: Ein rein technischer Aspekt koppelt die Arbeitsweise der Künstlerin ganz unmittelbar an die Archäologie: die Abformung des originalen Fragments unter Einsatz von feuchten Papierbögen, die nach Trocknung das Abbild des Originals aufzeigen. Dies entspricht exakt der wissenschaftlichen Methode des Abklatsches in der epigraphisch-archäologischen Dokumentation.

Corpus relictI I, Büttenpapier, 2015



Strophe, Büttenpapier, 2010

Ihre Abformungen arrangiert Astrid Weichelt dann in Installationen, Wandbildern oder als Einzelobjekte. Durch diese Transformation entstehen ästhetisch reizvolle Figurationen mit überraschenden Wahrnehmungsperspektiven für den Betrachter. Die meist ironisch und zugleich nachdenklich stimmenden Assemblagen sensibilisieren, wecken Erinnerungen an längst Vergangenes und halten uns die Fragilität unseres Seins, die Endlichkeit von Gewohntem und die Vergänglichkeit von Ruhm vor Augen.

Eintritt: 7 € / ermäßigt: 5 €
nur Sonderausstellung 4,50 €, ermäßigt 3 €
Führungen nach Voranmeldung 35 €
(pro Gruppe zzgl. Eintrittspreis pro Person)

Öffnungszeiten:
Dienstag bis Sonntag, 10–17 Uhr, oder auf Anfrage

Winckelmann-Museum
Winckelmannstraße 36–38
39576 Stendal
Tel.: 03931 – 215226 / Fax: 03931 – 215227
info@winckelmann-gesellschaft.com
www.winckelmann-gesellschaft.com



Astrid Weichelt

Stein zu Papier

Funde und Fragmente
in Abformungen

Winckelmann-Museum Stendal

10. Oktober bis 21. November 2021



Vortex II, Büttenpapier, Metall, 2021



Preussischer Adler, Büttenpapier, Metall, 2001

Das Werk der Berliner Künstlerin Astrid Weichelt überrascht gleich auf dreifache Weise. Zum einen ist es das Material – flaches Büttenpapier – aus dem sie dreidimensionale Bildgeschöpfe formt. Zum zweiten unterliegen ihren Geschöpfen reale Relikte vergangener Kulturen, etwa Fragmente historischer Architektur oder Bruchstücke antiker Plastik, oft auch Büsten bekannter Persönlichkeiten. Zum dritten – und hier vollzieht sich der eigentliche kreative Akt künstlerischer Imagination – werden die originalen Fragmente in der Abformung ihres ursprünglichen Zwecks entzogen und ergeben völlig neue Sinnzusammenhänge.

Die drei Charakteristika waren es letztlich auch, die das Winckelmann-Museum dazu motivierten, eine

Tafel II zur Bauakademie, Büttenpapier, Zeichnungen, auf Metallgitter montiert, 2016



Crash, Büttenpapier auf Metallgitter montiert, 2021

repräsentative Auswahl von Astrid Weichelts Arbeiten in Stendal zu zeigen, enthalten diese doch bemerkenswerte Bezüge zu Johann Joachim Winckelmann, seinem Nachwirken und zur Archäologie. Denn als Darstellungsgegenstand wählt die Künstlerin zu einem großen Teil Fragmente von baulichem Schmuck aus Schlössern und Herrenhäusern des 18. und 19. Jahrhunderts in Berlin und Brandenburg. Es sind die Epochen des späten Barock – des Rokoko – und des Klassizismus. Der Rokoko-Stil umgab Winckelmann zu Lebzeit und bewegte ihn zur kritischen Wertung, womit er die Ästhetik des Klassizismus für das Folgejahrhundert vorgedacht hat. In ihren Abformungen macht Astrid Weichelt jene – brüchig gewordene – Ästhetik nach-